Zeitschrift: Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art
Herausgeber: Visarte Schweiz
Band: - (1958)
Heft: 2

Rubrik: Technisches

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Es gab noch manche Jahre schwerer Existenzkämpfe. Wenn vor allen Dingen – natürlich Zürich, wenn Winterthur, St. Gallen und die Westschweiz und auch das Ausland nicht gewesen wäre, in Basel hätte ich mich niemals über Wasser halten können. In Basel durfte ich häufig – für sage und schreibe fünfundsechzig Rappen in der Stunde – die Aufsicht im Gewerbemuseum übernehmen. Auch dafür bin ich dankbar! Und trotz alledem liebe ich Basel.
Unvergeßlich bleibt mir auch aus jener schmalen Zeit – und wohl auch anderen Künstlern und Kunsthandwerkern – das gastfreundliche «Wirzhaus» (der Gastwirt hieß Wirz), damals an der Hadlaubstraße in Zürich, wo man landen durfte, wenn man abgebrannt war, ohne seine Zeche bezahlen zu müssen, wo es Bestellungen gab und Aufmunterung.
Aber als leuchtender Stern bleibt mir in Erinnerung Ferdinand Hodler, welcher mir durch seine Anerkennung und durch den Ankauf meiner ersten Arbeiten Mut machte, meinen Weg tapfer weiter zu gehen.
Und mein Weg wurde schlußendlich gehbar – und dazu noch in Basel! *Marie Irma Kocan*

Niedergeschrieben in Riehen, im Februar 1958.

TECHNISCHES

Verwirrung - Entwirrung

Über Öl-, Emulsions- und Wasserfarben zirkulieren sich widersprechende und verwirrende Meinungen. Soll hier einmal Klarheit geschaffen werden, so ist dies nur möglich, wenn man sich die Mühe nimmt, Sachverhalte zu erkennen. Das Vergleichen von Meinungen verlängert nur die Verwirrung.
Im Folgenden sollen die Sachverhalte möglichst einfach dargestellt und sogar die zur Erklärung nötigen Ausdrücke vereinfacht werden.
1. Was sich nicht im Wasser löst wie zum Beispiel Öle, Harze, Wachse, Balsame, Terpentine, Kunstharze, Eieröl, nennen wir *Fettstoff*.
2. Was flüchtig ist und Fettstoffe löst, also zum Beispiel Terpentinöl, Petrol, Terpentinersatz, Sangajol, ätherische Öle usw. nennen wir *Löser*.
3. Was sich im Wasser löst, mindestens vor dem Trocknen, wie zum Beispiel Haut-, Knochen- und Fischleim, Casein, Dextrin, Stärke, Albumin bzw. Eiweiß, Gummiarten, Honig usw., das alles nennen wir *Klebstoff*.
Eine Emulsion ist also: Fettstoff mit oder ohne Löser fein verteilt in Klebstoff und Wasser. Zunächst sollen alle Farben zur Übersicht in drei Gruppen mit je vier Unterabteilungen eingeteilt werden, wobei nach Möglichkeit nach dem Bindemittel der Farbschicht bezeichnet wird.

A. Fettstoffarben:
1. Ölfarben
2. Wachsfarben
3. Harz- und Balsamfarben
4. Kunstharzlackfarben

B. Klebstoffarben:
1. Leimfarben
2. Emulsionsfarben
3. Aquarellfarben
4. Guaschfarben

C. Temperafarben:
1. Eitemperafarben
2. Wachstemperafarben
3. Öl-, Harz- und Balsam-Temperafarben
4. Kunststofftemperafarben.

Die Farben trocknen durch Verdunsten von Wasser bzw. Löser und härten durch Oxydation (überall, wo Öl oder Balsam vorkommt) oder durch Gerbung (bei vielen Klebstoffen).
Bei den *Fettstoffarben* besteht nur Verwirrung, weil es unter ihnen so viele Übergänge und Mischungen unter den einzelnen Sorten gibt, und weil die Zusammensetzung der Farben des Handels so verschieden und unbekannt ist. Da Ölmalerei und Harz-Balsam-Malerei technisch ungefähr gleichwertig ist, ist die häufige Verwechslung nicht von Bedeutung. Schlimmer ist, das technisch hochwertigere und sich von einem «Öl» äußerlich kaum unterscheidende «Wachs» als «Öl» zu bezeichnen. Dagegen ist eine Verwechslung von Harzfarben und Kunstharzlackfarben wieder nicht schlimm, denn die sehr alten, durch den Säuregehalt etwas getrübten *Erfahrungen* mit den Harzfarben werden durch die berechtigten *Hoffnungen* aufgewogen, die man auf die modernen neutralen Kunstharze setzt.

B. Bei den *Klebstoffarben* ist die Verwirrung schon bedeutend größer, einmal, weil sie sehr viele Techniken umfassen, die durch die Vielfalt der Eigenschaften ihrer Bindemittel bedingt sind und dann auch, weil manche Farben des Handels gewissenlos falsch bezeichnet sind. Weiteres darüber unten. Die vier Unterabteilungen der Klebstoffarben unterscheiden sich durch das, was sich im Klebstoff verteilt vorfindet. 1. In den Leimfarben hat es Farbstoff und Füllstoff; 2. in den Emulsionsfarben außerdem noch Fettstoff; 3. in den Aquarellfarben transparenten, reinen Farbstoff und 4. in den Guaschfarben deckenden reinen Farbstoff.

1. Die *Leimfarben* werden nach ihrem Klebstoff unterschieden: zum Beispiel Knochenleimfarben, Kalkcaseinfarben, Eiweißfarben, Wasserglasfarben usw. Man kann sie sich leicht selber anmachen, was heute durch das Vorhandensein von aufgeschlossenem Casein, Methylcellulose (Glutolin) u. a. sehr erleichtert wird. Die dabei allgemein verwendeten Farbstoffe haben bereits das Füllmittel. Natürlich kann man auch ganz reinen Farbstoff verwenden und kommt dadurch in den Bereich der Guaschfarben. Aber da der übliche Klebstoff ohnehin nicht von außerordentlicher Dauerhaftigkeit ist, vertraut man ihm logischerweise auch nicht die höchste Qualität von Farbstoff an, der ja mit dem Bindemittel steht und fällt.

2. Die *Emulsionsfarben*, die neben dem Kleb- und dem Farbstoff noch fein verteilten Fettstoff enthalten, unterscheiden sich a priori in nichts von den Leimfarben. Auch die trockene Farbschicht kann neben dem Farbstoff fein verteilten Fettstoff enthalten, wodurch nur das Aussehen und die Elastizität der Farbschicht etwas geändert wird. Nur wenn der Fettstoff in so großer Proportion vorhanden ist, oder wenn der Untergrund so viel von dem Klebstoff wegsaugt, daß beim Trocknen der Fettstoff zusammenfließt und nun seinerseits den Farbstoff plus Klebstoff umschließt und damit das einzige Bindemittel darstellt, hat sich alles grundlegend geändert, und wir haben es mit einer Tempera-Farbschicht zu tun. Weiteres darüber unten.

3. Die *Aquarellfarben* sind charakterisiert durch den Farbstoff. Der Klebstoff ist als Bindemittel unbedeutend und spielt hauptsächlich die Rolle eines Verteilers. Der eigentliche Farbstoffträger ist der Untergrund (Papier). Der Farbstoff ist transparent, damit das Weiß des Papiers möglichst klar durchscheinen kann. Er ist entweder organischer Natur und möglichst wasserlöslich oder dann wenigstens möglichst fein gerieben. Mit Deckfarben kann man keine Aquarellmalerei machen, und da Weiß immer ein deckendes Pigment ist, kann man es im Aquarell nicht verwenden. Man mußte solcher Malerei einen andern Namen geben und nannte es Guasch.

4. *Guasch* bedeutet eigentlich nur Wasserfarbe ohne besondere Anforderung. Wenn man aber vom ursprünglichen Aussehen einer klassischen Guaschmalerei ausgeht, die die von jeher besonders schönen Aquarell-Farbstoffe in deckender Form aufweist, so muß man feststellen, daß Schön- und Intensivfarbigkeit eine charakteristische Eigenschaft der Guaschfarben ist. Daß die Aquarellfarben leicht verblassen, steht auf einem andern Blatt. Guasch-

farbe verträgt keine Füllmittel wie die Leim- und Emulsionsfarben. Da sie deckend ist, können die Aquarellfarbstoffe durch Mineralfarbstoffe ersetzt werden. Verwendet man dazu noch die hochwertigsten Klebstoffe als Bindemittel, so ist es heute möglich, eine Guaschfarbe zu machen, die alle Leim- und Emulsionsfarben an malerischen Qualitäten weit übertrifft.

C. Die *Temperafarben*. Hier scheint die Verwirrung komplett zu sein. Zugegeben, die Sache scheint hier auch komplizierter zu sein, aber im Grunde ist sie doch sehr einfach. Man muß nur etwas logisch sein und konsequent bleiben, und im Handumdrehen versteht man nicht mehr, warum das vorher alles so nebelhaft schien. Tempera kommt von zweckmäßig und gut mischen. Was soll nun aber da der Zweck, der besondere Zweck sein, da doch schließlich alle Farben irgendwie gemischt werden? Holen wir nur ein wenig aus: Wenn wir mit Fettstoffarben malen, müssen wir mit Löser verdünnen; wenn wir mit Klebstoffarben malen, können wir mit Wasser verdünnen. Im ersten Fall sind die Farbstoffe mit Fettstoff vermischt, im zweiten Fall mit Klebstoff, da ist weiter nichts dabei. Wenn wir nun aber gerne ein Fettstoffarbenbild malen möchten und dazu statt Löser gerne Wasser zum Verdünnen benützen möchten, ja, da müssen wir die Sache diesem «Zweck entsprechend gut mischen». Wir müssen den Fettstoff im Wasser gut und fein emulgieren, dann läßt er sich mit Wasser weiter verdünnen, und wenn dann das Wasser verdunstet ist, so haben wir nur noch Fettstoff, als ob da nie Wasser dabei gewesen wäre. Da ist nun aber ein kleiner Haken dabei, der wie das Zünglein an der Waage entscheidet, ob es sich um eine Temperafarbe oder um eine Emulsionsfarbe handelt:

Wenn wir Fettstoff im Wasser emulgieren wollen, so brauchen wir Klebstoff dazu. Dieser Klebstoff im Wasser gelöst sorgt dafür, daß die Fettstoffteilchen nicht schon in der Emulsion zusammenfließen. Je mehr die Emulsion nun eintrocknet, desto konzentrierter wird die Klebstofflösung und desto weniger können die Fettstoffteilchen zusammenfließen, sondern bleiben wie der Farbstoff im Klebstoff eingebettet. Dies ist also eine *Emulsionsfarbe*, wie wir oben gesehen haben, und bleibt es auch in der Farbschicht. Man sagt, die Emulsion bricht nicht. Wenn aber die Fettstoffteilchen beim Trocknen doch zusammenfließen, was unter bestimmten Bedingungen und Mengenverhältnissen vorkommen muß, dann bricht die Emulsion beim Trocknen, und dies ist dann die *Temperafarbe*. Da hätten wir also einen Grund zur Verwirrung entdeckt: Weil beide Emulsion als Vehikel enthalten, meint man leicht, beides seien Emulsionsfarben oder beides seien Temperafarben. Der fundamentale Unterschied beim Trocknen erfordert zweierlei Bezeichnungen. Getrocknete Emulsionsfarbe ist eine feste Emulsion; getrocknete Emulsionsfarbe ist eine feste Emulsion; getrocknete Tempera ist absolut keine Emulsion mehr.

Ein mir bekannter Maler kaufte immer sechs Frischeier auf einmal, verschluckte jeweils sofort vier Eigelb als Treibstoff und mischte sich mit dem Rest und Farbstoff seine Eitempera, wie er meinte. In Wirklichkeit ergab das eine Emulsionsfarbe, im Hinblick auf das Wenige an fein verteiltem Eieröl, das blieb, schon beinahe eine gewöhnliche Eiweiß-, das heißt Leimfarbe. Ein anderer Maler, dem seine sogenannte Tempera-Emulsion immer schon beim Herstellen mehr oder weniger umschlug (brach), so daß er besser mit Terpentinöl als mit Wasser malen konnte, war eben ein Ölmaler.

Eine richtige Temperafarbe enthält so wenig Klebstoff, daß die Emulsion keine Schwierigkeit hat zu brechen, sogar auch dann, wenn kein Klebstoff in den Untergrund abgesaugt wird. Dieses Wenige an Klebstoff, das von der Farbstoffmenge weit übertroffen wird, verschwindet beim Trocknen derart völlig in der Fettstoffschicht, daß man alte Tempera-Malereien Jahrhunderte lang für Öl- bzw. Harzöl-Malerei ansah, bis eben neuere Analysen-Methoden den Klebstoffgehalt zutage förderten. Mit Öl- oder Harztempera macht man Öl- bzw. Harzgemälde. Mit Wachstempera gelangt man zu Wachsmalerei, mit Eitempera zu Eierölmalerei und mit Kunststofftempera zu Kunstharzlack-Anstrichen. Es besteht gar kein Grund, eine solche Malerei als «Tempera» zu bezeichnen; «Öl» oder «Wachs» oder «Harz» oder «Kunststoff» genügt nicht nur, sondern ist richtiger, denn eine Bezeichnung nach dem Bindemittel ist immer logischer als eine solche nach dem Vehikel oder dem Malmittel. Auch «Emulsion» ist falsch, dann schon eher der entsprechende Klebstoff.

Nun müssen wir uns noch etwas im Verwirrung stiftenden Handel umsehen. Das größte Unglück ist hier, daß einerseits die klassische Tempera sich einen hervorragenden Qualitätsruf erwarb und andererseits der Maler nicht kritisch und kennerisch genug ist. Das hat dem Handel erlaubt, gewöhnliche Leimfarben als Tempera zu bezeichnen und zu verkaufen. Das hat mit der Zeit so ruinös gewirkt, daß der Maler, der seine Erfahrungen mit solcher «Tempera» machte, die qualitativen Nachteile solcher sogenannter Tempera feststellte und, indem er seine Bilder als «Tempera» bezeichnete, sogar das kaufende Publikum zum Glauben brachte, daß eine Temperamalerei der Ölmalerei technisch unterlegen sei, was sich auch in den Preisen ausdrückt. Im Handel findet man Guaschfarben als Aquarellfarben bezeichnet, Leimfarben als Guasch, Emulsionsfarben heißen Tempera, Leimfarben heißen Plakat-Tempera, Temperafarben bezeichnet man als Emulsionsfarben. Eiweißtempera, Caseintempera usw. sind unsinnige Bezeichnungen. Ist nämlich das Eiweiß bzw. das Casein im Bild das Bindemittel, dann ist es keine Tempera, sondern eine Leim-, bestenfalls eine Emulsionsfarbe. Ist aber ein beigemischter Fettstoff das Bindemittel, dann ist es ganz gleichgültig, ob da nun noch Eiweiß oder Casein oder sonst ein Klebstoff mit eingeschlossen wurde; es ist eine wirkliche Tempera, der der Fettstoff den Stempel aufdrückt und die auch nach ihm bezeichnet werden sollte.

Zum Schluß stellen wir nochmals fest:

Fettstoffarben sind mit *Löser* verdünnbar.
Das *Bindemittel* der Bildschicht ist *Fettstoff*.

Klebstoffarben sind mit *Wasser* verdünnbar.
Das *Bindemittel* der Bildschicht ist *Klebstoff*.

Temperafarben sind mit *Wasser* verdünnbar.
Das *Bindemittel* der Bildschicht ist *Fettstoff*.

Und $2 \times 2 = 4$. *F. Diebold*

Victor Hugo Wiesmann †

Am Morgen des 1. Februar ist in Oberrieden der Maler Victor Hugo Wiesmann nach langjährigem, schwerem Gemütsleiden im 66. Altersjahr aus dem Leben geschieden.

Der Verstorbene hatte neben seiner künstlerischen Arbeit bis vor wenigen Jahren an zwei Wochentagen auch Zeichenunterricht an der Töchterschule Zürich erteilt, wo er als ein äußerst gewissenhafter, hilfsbereiter und gütiger Lehrer geschätzt wurde. Bei der Trauerfeier ist sowohl seine Tätigkeit als Lehrer wie das Werk des Malers von Freunden gewürdigt worden.

*

Hugo Wiesmann ist immer ein sehr ernsthaft suchender Mensch gewesen, der sich das Leben auch als Maler nicht leicht gemacht hat. Während Studienjahren an der Akademie in München, bei verschiedenen Aufenthalten in Paris und auf Reisen hat er sich sein Rüstzeug gesammelt. Er hat nach Rembrandt, Rubens, Greco und Cézanne Kopien gemalt und hat ihre Maltechnik gründlich studiert. Er hat radiert, mit der Lithographiekreide auf den Stein gezeichnet, und er hat seine Platten und Steine auf eigener Presse gedruckt. Er hat sich auch auf recht großen Bildflächen an Wandbildaufgaben versucht. Religiöse Bildthemen haben den Pfarrerssohn schon früh und immer wieder beschäftigt. In Palästina ist er, um sich mit der biblischen Landschaft vertraut zu machen, weit gewandert und sogar mit seinem Faltboot auf Fluß und Seen gerudert. Er hat sich in seinen Kompositionen schwerste Aufgaben gestellt und konnte dann oft selber der Ergebnisse seines Kampfes nicht recht froh werden.

Wo die Bildabsicht einfach und das Bildformat klein ist, erscheint uns das Werk dieses begabten Malers gelöster und freier. Seine Darstellungsart ist großer niederländischer und französischer Mal-Tradition verpflichtet; zur ungegenständlichen Kunst unserer Tage, die ihm völlig wesensfremd war, hat er keinen Zugang gefunden. Zu seinen besten Arbeiten zählen wir einzelne Zürichsee-Landschaften, Bildnisse und kleinere figürliche Kompositionen.

Eine größere Kollektion seiner Bilder hat er zum letztenmal vor vier Jahren im Kunsthaus Zürich ausgestellt.